

Oleg Kulik, 38, umstrittener russischer Künstler, sorgt mit einer Fotoserie für neue Gruseffekte. „Deep Into Russia“ heißt das jüngste Werk des Provokateurs, der schon mit Aktionen, in denen er vorgab, ein Hund zu sein, knurrend und beißend Galeriebesucher erschreckte. Auf den Fotos zeigt sich Kulik in Interaktion mit der Natur. So auf der in diesem Jahr entstandenen mit dem Computer generierten Fotomontage „Eclipse“: Kulik steht als nackter Fahnenträger inmitten einer schneebedeckten sowjetischen Industrie-Landschaft, bedrängt von zwei geilen Hunden. Als die „glorreiche neue postkommunistische Ära anbrach“, so interpretiert der Künstler, habe es „nichts als Zerstörung, Chaos und Durcheinander gegeben“. Tierische Leidenschaften drängten an die Oberfläche. „Die Mafia entstand, und Brutalität und Aggression waren die einzigen sozialrelevanten Emotionen. Jetzt 10 Jahre später“, scheint ihm, habe sich „der Sowjetmensch entwickelt“. Er sei „nicht länger mehr eine Maschine, aber auch keine wirkliche Person“ – er sei „entwicklungsgeschichtlich steckengeblieben auf dem Niveau eines Hundes“. Kulik zu seiner Kunst: „Ich versuche nicht zu provozieren, ich versuche nur aufrichtig gegenüber dem Leben zu sein.“

Kulik-Werk „Eclipse“



O. KULIK

Joschka Fischer, 50, jungverliebter Bundesaußenminister, flunkerte sich um die Teilnahme an der Landesmitgliederversammlung der hessischen Grünen am vorgangenen Samstag herum. Seine Absa-



L. CHAFERON

Fischer, Leske

ge begründete Fischer, der in Frankfurt seit Straßenkämpfer-Tagen seine Heimatbasis hat, mit dringlichen Staatsgeschäften. „Joschka hat mich am Donnerstag angerufen und gesagt, die Kosovo-Krise würde ihn voll in Anspruch nehmen“, sagt Jens Kröcher, der als Politischer Geschäftsführer der hessischen Bündnisgrünen den Parteitag organisiert hat. Aber während seine Partei die Turbulenzen einer Chaos-Versammlung durchlitt, flanierte Fischer mit seiner Verlobten **Nicola Leske**, 29, über die Einkaufsstraßen der Frankfurter Innenstadt. Im Jeans- und Lederjacken-Tarnlook stöberte das Paar in Plattenläden und Sportbekleidungsgeschäften – observiert von Passanten und Bodyguards.

Jayalalitha Jayaram, 51, mächtige Chefin der All-India-Anna-Dravida-Munnetra-Kazhagam-Partei und früherer Filmstar,

sieht sich dem Vorwurf extremer Gewalttätigkeit ausgesetzt. Sie soll ihren früheren Finanzberater mit hochhackigen Schuhen grün und blau geschlagen haben. Nach der einstündigen Tortur mußte das Opfer in ein Krankenhaus verbracht werden, wo auch noch ein schwerverletztes Auge zu behandeln war. Die Koalitionspartnerin der regierenden nationalistischen Hindu-Partei verneint, daß es jemals einen solchen Angriff gegeben habe: „Ich bin zu kultiviert, mich zu einer solchen Handlungsweise hinreißen zu lassen“, beteuerte Jayalalitha Jayaram. Das Prügelopfer verweigerte unterdessen die Annahme der von ihr ans Krankenlager geschickten Blumen.



Jayaram

Friedhelm Beucher, 52, SPD-Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender des Sportausschusses, möchte das Image seines Gremiums verbessern. Denn bei Abgeordneten und Bürgern, so Beucher, halte sich hartnäckig das Gerücht, der Ausschuß sei außerordentlich reiselustig und handle „nach dem Motto, was macht eigentlich die olympische Bewegung auf den Seychellen?“ Damit wolle er „rigoros“ aufräumen. So habe er für dieses Jahr nur eine einzige Reiseeinladung für seinen Ausschuß, in dem so prominente ehemalige Regierungsmitglieder vertreten sind wie

Ex-Außenminister Klaus Kinkel, der ehemalige Kanzleramtsminister Friedrich Bohl und der CSU-Verteidigungsexperte Klaus Rose, akzeptiert. Ob die Promi-Mitglieder des Sportausschusses nächstes Jahr zu den Olympischen Spielen nach Sydney fahren dürfen – in früheren Legislaturperioden eine übliche Reise –, steht, so Beucher, „in den Sternen“. Denn „schließlich finden ausgerechnet während der Spiele die wichtigen Beratungen über den Sporthaushalt statt“, so der Ausschußchef: „Da dürfen wir nicht fehlen.“

Jiang Zemin, 72, Staatspräsident Chinas und Chef der kommunistischen Partei, der sich gern in einer Reihe mit Mao Tse-tung sieht, versucht nun auch künstlerisch in die Fußstapfen seines berühmten Vorgängers zu treten. So wie der Große Vorsitzende einst der Lyrik huldigte, veröffentlichte Jiang in Pekings „Volkszeitung“ jetzt zwei Gedichte. Dabei benutzte er eine besonders schwierige Versform aus vier Zeilen mit jeweils sieben Schriftzeichen. Jiang beglückte mit seiner Poesie unter anderem die Abgeordneten des Nationalen Volkskongresses, Pekings Scheinparlament. Textprobe: „Wenn der Frühling in China einkehrt, / Treffen sich alle in Peking, die staatlichen / Angelegenheiten zu debattieren; / Alle sprechen vom Aufbruch Chinas, mit 1000 Worten drücken sie ihre Treue zum Vaterland aus.“